

Reformkurs – na logisch

„Wir sind wirtschaftlich erfolgreich, weil wir unseren Patienten eine hervorragende medizinische Qualität und Patientensicherheit bieten“, freut sich Dr. Ulrich Wandschneider, Vorsitzender der Konzerngeschäftsführung der Asklepios Kliniken. Mit breiter Brust verkündet er, was eigentlich selbstverständlich sein sollte.

Na, ja, lieber Mühlberger, wäre da nicht dieser kleine Wermutstropfen, dass die anstehende Krankenhausreform womöglich Wein predigt und Wasser liefert. Auch der Konzernchef hält die vorgesehenen Maßnahmen zur Erhöhung der Qualität für denkbar ungeeignet, um Qualitätsverbesserungen im großen Stil zu erreichen.

Und mit seiner Meinung steht er wahrlich nicht alleine, Kollege Zimmermann. Schlagzeilen wie ‚SLK-Kliniken Heilbronn protestieren gegen Krankenhausreform‘, ‚Ärzte in BW schlagen Alarm‘ oder auch ‚Mega-Projekt voller Widersprüche‘, säumen die Presselandschaft. Auch der bundesweite Aktionstag ‚Krankenhaus-Reform – So nicht!‘ Ende September hat seine Spuren hinterlassen. Allerdings gewinnt der Aspekt Qualität eine ganz eigene Note. So sollen gute Krankenhäuser Zuschläge erhalten und schlechte Einrichtungen Abschlüge.

Das Bundesministerium für Gesundheit stellt schon im Vorfeld der Reform klar, dass mit dem Krankenhausstrukturgesetz die Qualität als wichtiges Kriterium bei der Krankenhausplanung eingeführt wird. Hört sich für Patienten gut an, für Unternehmen gibt es allerdings auch die damit verbundene Kehrseite; zum Beispiel der zu erwartende Bürokratieaufbau auf Seiten der Krankenhäuser, Krankenkassen und Verwaltungen.

Mal sehen, Dr. Zimmermann, was kommt. Auf jeden Fall gibt es genügend Zündstoff, der sich hie und da auch auf der Medica in Düsseldorf entladen kann: ‚Reform 2015 – vom Patienten her gedacht?‘ heißt das Generalthema des 38. Deutschen Krankenhaustags, der vom 16. bis 19. November 2015 dort veranstaltet wird.

Das wird ein heißer Herbst, möchte ich vermuten, lieber Mühlberger. Die Angst ist überall groß, dass bis zum erwarteten Inkrafttreten des Krankenhausstrukturgesetzes ab 2016 keine nachhaltigen Anpassungen des bisherigen Entwurfs mehr erfolgen. „Krankenhausreform – so nicht!“, fasst der Präsident der Deutschen Krankenhausgesellschaft Thomas Reumann die Bewertung des Reformentwurfs aus Krankenhaussicht zusammen. Nach seiner Einschätzung sieht dieser Belastungen und Kürzungen vor, anstatt die Finanzierung des Personals in den Krankenhäusern zu sichern. Da frage ich mich, wer die vielbeschworene Qualität sichern soll, wenn nicht die Leute, die dort arbeiten.

So sieht das auch der DKG-Präsident: „Mehr Qualität durch weniger Geld und Personal – diese Formel geht nicht auf.“ Und ein ebenso alarmierendes Bild zeichnen die Experten von Roland Berger Strategy Consultants in ihrer Studie ‚Qualitätsorientierte Vergütung im Krankenhaussektor ...‘. Demnach lag Deutschland bei der Qualität stationärer Behandlungen im europäischen Vergleich 2005 noch auf Platz drei. Bis Ende 2013 wurde unser schönes Land bis auf Platz neun durchgereicht.

Und das bei den zweithöchsten Gesundheitsausgaben in Europa, lieber Mühlberger. Dabei stelle ich mir die Frage, ob wir uns qualitätsmäßig tatsächlich im Sturzflug befinden – oder ob einfach nur die Stimmung schlechter ist als die Lage. Jedenfalls rät die Unternehmensberatung dazu, das im Januar dieses Jahres neu gegründete Institut für Qualitätssicherung und Transparenz im Gesundheitswesen (IQTIG) stärker ins Thema mit einzubeziehen.

Verstehe ich, Dr. Zimmermann. Schließlich steht der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) dahinter – also das oberste Beschlussgremium der gemeinsamen Selbstverwaltung der Ärzte, Zahnärzte, Psychotherapeuten, Krankenhäuser und Krankenkassen in Deutschland. Wenn die es nicht



schaffen, Qualität transparent zu machen, wer dann? Dabei erlangt das Thema Qualität weit über die Krankenhausreform hinaus besondere Bedeutung. Denn die modernen Möglichkeiten unserer Hightech-Medizin sind schier grenzenlos.

Wer im Moment an der Leistungs- und Qualitätsschraube dreht, ist beispielsweise Dänemark. Dort sollen für knapp sechs Milliarden Euro bis zum Jahr 2025 sieben neue Krankenhäuser entstehen und neun modernisiert werden. Am Ende sollen diese Gesundheitszentren ‚Superkrankenhäuser‘ sein, die voll auf E-Health setzen. Das dänische Kalkül: Mit dem verstärkten Einsatz von Informationstechnologie und Kommunikation lassen sich qualitativ hochwertige Leistungen auch wirtschaftlich erbringen.

Die Dänen haben offensichtlich erkannt, dass Vernetzung und Telemedizin in einem Gesundheitswesen von Morgen nicht mehr wegzudenken und wichtige Eckpfeiler für Qualität und Wirtschaftlichkeit sind.

Qualität hat heute eben mehr Facetten als früher, Kollege Mühlberger. Darüber muss auf politischer Ebene bitte schön ausführlich diskutiert werden, bevor die Krankenhausreform in Stein gemeißelt wird – ist doch logisch.

Dankeschön, Dr. Zimmermann! Hoffentlich wird dieses Mega-Projekt am Ende nicht doch noch pathologisch.

Eugen Mühlberger
Dr. Wolf Zimmermann